

TEXT: CATRIN PONCIANO FOTOS: CATRIN PONCIANO; MAFALDA AZEVEDO



AFURADA, DU SCHÖNE

Die Fischerfrauen von São Pedro da Afurada

Die Fischerfrauen an der Mündung des Douro sind gesellig, mitteilsam, und bilden eine eingeschworene Gemeinschaft. Ihr Lebensmotto lautet „Afurada ist schön“, doch die Biografie des Örtchens erzählt eine ganz andere Geschichte

Kurz vor Weihnachten anno 1909 sorgten anhaltend schwere Regenfälle im oberen Douro-Tal für stetiges Ansteigen des Pegels im Fluss. Ungebremst raste der Strom an seinen Ufern entlang und schwoh bis Porto bis knapp zur Kante des unteren Tableaus der emblematischen Weltkulturerbe-Brücke *Luís I* an. Fünfzehn Meter höher als normal schwemmte das Wasser an den Vierteln am Fluss in Porto und Gaia buchstäblich vor den Haustüren der Portweinkellereien und Wohnhäuser entlang. Schlammig trüb drang es in Gassen und Häuser, eine Katastrophe bahnte sich an. Auch in São Pedro da Afurada, am Südufer im Kreis Gaia gelegen, herrschte Angst in der kleinen Fischergemeinschaft, deren Vorfahren aus Espinho, Ovar und Murtosa stammten und an der Douro-Mündung in einer natürlichen Bucht hinter Dünen geschützt vor 650 Jahren eine neue Existenz gefunden hatten.

„Der Ozean beginnt hier“, sagen die Fischerfamilien über ihre Beziehung zum Meer. Doch am 23. Dezember 1909 kam der Ozean näher als je zuvor. Dazu frischte Wind auf. Aus Nordwesten blies er. Die Familien flüchteten in die Kapelle dem Schutzheiligen der Fischer, *São Pedro* geweiht und beteten. Das Unheil kam unvorhersehbar. Der Anker des Dreimasters



Barca América hielt der Strömung nicht stand, das Segelschiff trieb unkontrolliert vom Wind und Sog angeschoben direkt in die Bucht von Afurada. Das Schiff kenterte und begrub mehr als die Hälfte aller Fischerhütten unter sich. Das Ende des Hauptmastes stürzte auf die Kapelle. Das Dach gab nach, stürzte ein, die Fischerfamilien flüchteten aus der Kirche den Hang hinauf und fanden Unterschlupf in der Nachbargemeinde Afurada de Cima.

Endlich war der Regen vorbei. Der Schaden groß. Der Überlebenswille der Fischerfamilien noch größer. Sie krempelten die Ärmel auf. Die Männer heuerten auf der *Bacalhau*-Flotte Portugals an und blieben monatelang auf See, um Geld zu verdienen. Ihre Frauen, Mütter, Schwester und Töchter blieben zurück und kümmerten sich tatkräftig gemeinschaftlich um den Wiederaufbau ihres Dorfes. Alles haben sie mit vereinter Kraft geschafft. Und jede für sich in Doppelfunktion. Einerseits kümmerten sie sich um Heim, Kinder, Garten, Wäsche, andererseits mussten sie Geld verdienen. Der Mann, Vater, Sohn, war weit fort. Geld kam erst bei seiner Heimkehr, „so der Allmächtige will“, nach Hause. Die eine Hälfte der Frauen ging deswegen in die Konservenfabriken zur Arbeit oder sie malochte im Schichtbetrieb am Fließband in Portos wachsender Metallindustrie. Die andere Hälfte setzte in aller Herrgottsfrühe über den *Douro*, nahm die Tram nach Matosinhos zum Fischereihafen, kaufte dort Fisch und verkaufte diesen als ambulante Fischverkäuferin, genannt *varina da Afurada*, in der *Baixa* von Porto. Barfuß mit Kleid und gehäkelter Schürze umgebunden, ein Kopftuch verdeckte ihre Haare, einen *xaile* (Schal) über die Schultern geworfen. Auf dem Kopf balancierten sie einen speziellen Korb, den sogenannten *canastra* auf einem Ring, den sie sich aufsetzten, damit der Korb nicht herunterfiel. Von Matosinhos aus nahmen sie die Elektrische zurück nach Porto. Der mit Fisch befüllte Korb fuhr in einem Anhänger an die Tram gekoppelt mit. In der *Baixa* und an der *Ribeirinha* filiierten sie, die stolzen Frauen aus São Pedro da Afurada, eine Hand in die Hüfte gestemmt und boten ihre Ware feil. Am Mittag hatten sie ihren Fisch verkauft und kehrten zurück zum Steg an die Haltestelle *Encosta D'Arrábida*, setzten von dort vom Kai über mit dem Fährboot und wurden von ihren Gefährtinnen am Fischerhafen singend empfangen. „Afurada ist schön, *São Pedro* gnädig“. Der Gesang der Fischerfrauen ist ihr lokales Gebet, womit sie sich stetig wieder Mut machten.

Am Nachmittag wuschen die Frauen die Wäsche von finanzkräftigen Familien an beiden Seiten des *Douro*. Damals noch am Fluss, später in Waschküchen, und sangen weiter. Lokale Weisen – und Fado. Sie sangen und singen den Fado der *varinas da Afurada*. Lieder, die ihren Alltag, ihr Schicksal, das Meer und ihre Sorge um die Heimkehr ihrer Ehemänner, Brüder und Väter besingt. Gemeinsam anschaffen, gemeinsam singen. Gemeinsam den Tag ausklingen lassen, wenn die Sonne tief steht, und *São Pedro da Afurada* in flammendrotes Licht taucht, sitzen die Fischersfrauen auf Stühlen draußen auf der Straße,



eyecatcher
eye catch
eyecatcher
eye catch
eyecatcher
eye catch
eyecatcher



Vor der Düne von Afurada



São Pedro hält Wache



Wäscheflattern



Die Fischersfrauen singen und waschen

Heimatmuseum Centro Interpretativo de Património da Afurada

Das Heimatmuseum CIPA mit ethnografischer Ausstellung bietet eine Zeitreise in über ein Jahrhundert Lokalgeschichte, ist in einer früheren Lagerhalle am Fischmarkt untergebracht und beherbergt eine ansehnliche Sammlung original Artefakte aus der Fischertradition sowie aus dem einstigen Alltag der Frauen mit ihren Trachten und Körben. Die Replika einer lokaltypischen Fischerbarke haben Fischer nachgebaut. Das golden schimmernde Netz symbolisiert das Netz des Apostel Petrus und wurde von Portugals berühmter zeitgenössischer Installationskünstlerin Joana Vasconcelos als Hommage an die Frauen und Fischer von Afurada gestiftet. Messgeräte und Angelzeug, sowie eine Menge Zeitdokumente, die die Entwicklung des Ortes samt seinen erfahrenen Katastrophen aufzeigen, komplementieren die Exponate.

parquebiologico.pt/centro-interpretativo-do-patrimonio-da-afurada



Varinas feiern São Pedro

Festen zu Ehren der Volksheiligen in Porto und Vila Nova de Gaia 2023:

- 23.6.: Porto, Gaia und São Pedro da Afurada
Straßenfest mit Musik, Tanz und mitternächtlichem Feuerwerk zum Heiligen Johannes bis in die Morgenstunden des 24. Juni
- 24.6.: Regatta der *rabelo*-Barken unter Segel aller Portweinproduzenten, mit Start in Afurada flussaufwärts bis zu den Docks von Gaia
- 29.6.: Festakt zu Ehren des *São Pedro* am Hafen in Afurada
- 1.7.: Prozession mit 48 Heiligenfiguren, am Kopf *São Pedro*
- 2.7.: Fischerbootsegnung im Hafen von Afurada
- 3.7.: Fischerboot-Corso Richtung Meer mit Ausfahrt aus dem Hafen von Afurada

häkeln, stricken, schälen Kartoffeln, flicken Kleidung. Sie sitzen mit dem Rücken zur untergehenden Sonne, damit das letzte wärmende Licht ihre Rücken kost, auf dem die Last des Alltags liegt. Den Sonnenuntergang und seine Anmut kennen die Frauen. Sie sehen ihn jeden Tag, ohne hinzuschauen. Sie sehen das himmlische Farbenspiel mit dem Herzen.

Kraft der Frauen wurde die Gemeinde São Pedro da Afurada wiedergeboren. Sogar die Kapelle haben die Fischerfamilien aus eigener Finanzkraft wiederaufgebaut. Dennoch blieb der kleine Fischerhafen mit Ort etliche Jahrzehnte lang eine Art Wurmfortsatz von Vila Nova de Gaia. Es fehlte an Infrastruktur. Für Kinder gab es keine eigene Schule. Dafür eine für Fischers Jungs. Die Mädchen lernten von ihren Müttern alles andere und halfen von früh auf beim Fischverkauf und beim Wäschewaschen mit, damit die Familie nicht hungern und darben musste. Sie beschwerten sich nicht, und wenn sie sich traurig, erschöpft, ihres Lebens müde fühlten, trafen sie sich im Waschhaus und sangen sich zusammen von der Seele, was sie betrübte, dankten ihrem Schutzheiligen *São Pedro* für seine Gunst, gesund und stark zu sein, und versprachen, fromm zu bleiben. Kein Wunder also, dass in São Pedro da Afurada jedes Jahr am 29. Juni der Heilige Petrus hochgelobt wird. Drei Höhepunkte warten auf die Besucher des Straßenfestes, das mit der Johannesnacht *São João* traditionell am 23. Juni beginnt und ab dem 29. Juni seinen Höhepunkt zu Ehren von *São Pedro* findet. Der Prozessionszug am Samstag mit Standartenzug und Dutzenden Sänftenträger wartet mit 48 Heiligenfiguren auf. Am Sonntag endet das rauschende Fest mit Fischerboot-Segnung und am Montag mit Fischerboot-Corso hinaus aufs Meer.

Tradition in Afurada wird weiterhin hochgehalten, obwohl natürlich längst die Zukunft angekommen ist. Töchter und Söhne der Fischer gehen auf höhere Schulen, absolvieren eine Berufsausbildung, eröffnen eigene Geschäfte. Die Ruder-Barke *Caíca* wurde von Fiberglas-Booten mit Motor abgelöst. Afurada ist erschlossen, die Straßen gepflastert. Der Fremdenverkehr sorgt vermehrt für neue Einnahmequellen und Arbeitsplätze für alle *Afuradense*. Fortgehen will nämlich niemand, die Sehnsucht nach Gemeinschaft ist stärker als das Bedürfnis nach Karriere. Diese innige soziale Bindung zwischen den Alteingesessenen ist den Fischerfrauen zu verdanken, denn sie waschen nach wie vor ihre Wäsche gemeinsam, sie singen gemeinsam und sie beschließen den Tag gemeinsam. Beim Schwätzchen auf ihren Stühlchen vor dem Haus auf der Straße. Wie früher mit dem Rücken gen Sonnenuntergang gewandt in Andacht an ihre Vorfahrinnen. *Afurada é linda.*